

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 12: Um das gesunde sittliche Wachstum unserer Jugend

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist eine anspruchsvolle Arbeit, die der Kassier das ganze Jahr hindurch leistet, und stets heisst es auf dem Posten zu sein, damit die laufenden Geschäfte ihre unverzügliche Erledigung finden. Ebenso prompt erfolgt die Auszahlung der fälligen Gelder an die Mitglieder, was in den zahlreichen Dankschreiben zum Ausdruck kommt. Sie legen auch Zeugnis dafür ab, wie wohlthätig unsere Institution wirkt und wieviel grosse Not durch sie gelindert wird. Dies dürfte ein Ansporn für jene Kollegen sein, die der Krankenkasse noch fern stehen, und sie zum Eintritt veranlassen.

Unter der bewährten Führung unseres erfahrenen Präsidenten Jakob Oesch fanden die Vereinsgeschäfte ihre sichere und wohlwollende Erledigung; sie sind im Protokoll durch den Aktuar Emil Dürr sorgfältig niedergelegt.

Zum Schlusse entbieten wir Präsident, Kassier und Aktuar den besten Dank für ihre vorzügliche Amtsführung.

Sf. Gallen, den 4. Mai 1938.

Die Revisoren:

sig. Josef Mainberger.

sig. Ernst Vogel, Berichterstatter.

Himmelserscheinungen im Monat Juni

Sonne und Fixsterne. Am 22. durchschreitet die Sonne im Sternbild der Zwillinge die Sommer Sonnenwende und erreicht damit die höchste Mittagsstellung von $66\frac{1}{2}$ Grad. Im mitternächtlichen Gegenpol befindet sich das Sternbild des Schützen. Das auffallendste Sternbild am Westhimmel bildet der Bodes mit dem Bärenführer Arkturus. Südwestlich von ihm steht die Jungfrau, westlich der Löwe, nahe dem Zenith glänzt die nördliche Krone, südlich von dieser die Schlange.

Planeten. Die Planetensicht beschränkt sich auf Venus, Jupiter und Saturn. Venus glänzt als Abendstern bis 22 Uhr; Jupiter geht um Mitternacht am Osthimmel mit dem Wassermann auf, Saturn etwa fünf Viertelstunden später mit den Fischen.

Beobachtungen an der Sonne ergeben immer noch sehr rege Fleckentätigkeit. Den Erscheinungen der Nordlichter steht aber der hohe Sonnenstand hinderlich entgegen.

Dr. J. Brun.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) **Pfingstmontag-Versammlung des Kantonalverbandes der katholischen Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.** Wiederum können wir sagen: es war eine lehrreiche und in allen Teilen sehr gelungene Tagung. Wie üblich wurden die Verhandlungen mit einem Gottesdienste eröffnet, wo in einer fein durchdachten, aufgeschlossenen Predigt H. H. Pater Leodegar, Guardian in Sursee, die Seelen der Anwesenden einstimmte in das frohe Pfingsterlebnis. Nicht nur hin zu Christus, sondern in Christus und durch Christus soll und kann der Lehrer wirken.

Die Verhandlungen im Hotel Union führten eine schöne Zahl der Lehrerschaft zusammen; wir schätzten sie auf zirka 350. Leider begann die geschäftliche Verhandlung etwas spät, so dass kostbare Zeit verloren ging. Darum die Bitte an die Versammlungsteilnehmer, rechtzeitig zu erscheinen! In einem längeren Votum erstattete der Vorsitzende, Herr Kollege Elmiger, den Bericht über die Jahresarbeit. Er lobte an der Tätigkeit der Sektionen, was zu loben war, und strich das zu Tadelnde gebührend an. Scharf umriss er die Stellungnahme unseres Verbandes in der Frage des Amts- oder Wahlpräsidiums in den Bezirkskonferenzen, machte aufmerksam auf die verschiedenen Institutionen unseres Verbandes und begrüßte alle Anwesenden, besonders den Er-

ziehungsdirektor, Herrn Ständerat Dr. Egli. Jahresrechnung und Wahlen folgten; sie wurden in zustimmendem Sinne erledigt. Herr Dr. Dommann, Redaktor der „Schweizer Schule“, verlangte vermehrte Unterstützung unserer Monatszeitschrift.

„Forderungen der geschichtlichen Entwicklung der Schweiz an die nationale Erziehung der Gegenwart“ hiess das Thema, das in glänzender Weise Herr Seminarlehrer Achermann aus Hitzkirch behandelte. Es war eine umfassende Schau unserer ruhmreichen Geschichte, die uns in tadelloser Form geboten wurde. In das Heldenzeitalter, das Zeitalter des Patriziates und das Zeitalter der Demokratie, führte uns der Redner ein und folgerte aus diesen drei grossen Entwicklungsphasen die Grundprinzipien, die das Wesentliche unseres Landes und seines Bestandes ausmachen: Freiheit, Föderalismus, Neutralität, Wehrbereitschaft, sozialer Sinn und Christentum. An diese grossen Forderungen knüpfte der Redner praktische Gedanken für unsere Erziehungsarbeit in der Schule. Hoffen wir, dass seine Ausführungen in der „Schweizer Schule“ erscheinen! Nach Schluss des lebhaft verdankten Vortrages erklang aus unsern Herzen das Lied: „O mein Heimatland, o mein Vaterland.“

Herr Kollege Alfred Stalder sprach dann über das Thema: „Wehrbereitschaft der Schweiz.“ In nackten Tatsachen führte er uns die Lage der

Schweiz vor Augen; sein Bestreben ging zunächst darauf aus, Illusionen zu zerstören; seine Worte klangen in den feurigen Mahnruf aus: den Wehrwillen in uns zu erhalten und für die Heimat alles hinzugeben. Auch diese Ausführungen wurden mit reichem Beifall verdankt. — Leider kam die Diskussion wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Geltung. Schade, denn manches Wort wäre wohl gesprochen worden, das gezeigt hätte, wie man sich in unsern Kreisen um die Zukunft unseres Landes müht. Ein Gedanke möge hier Platz finden: Das Allerschlimmste bei uns ist heute die weitverbreitete Skepsis: „Es nützt ja doch nichts.“ Wenn der Wille zum Widerstande fehlt, dann ist alles verloren. Denn ein Volk, eine Truppe ohne nachhaltigsten Widerstandswillen ist bald zu Boden geschmettert. Wir können diesem furchtbaren Gedanken: „Es nützt ja doch nichts,“ nicht energisch genug zuleibe gehen. Wieviele hundert Beispiele haben wir in unserer Geschichte, die diese Ansicht Lügen strafen! Und zeigt nicht gerade der spanische Bürgerkrieg, was eine entschlossene Truppe zu leisten vermag? Hinter dem Worte: „Es nützt nichts“ liegt die nackte Feigheit verborgen, die Angst davor, eventuell sein Leben hingeben zu müssen. Darum, Kollegen von Stadt und Land: Helft den Widerstandswillen stählen und stärken! Setzt alle Kraft ein und scheut keine Opfer, das zu erreichen, was unsere Vorfahren getan und uns gegeben, eine freie, unabhängige Schweiz, ein Vaterland, das auf der Welt einzigartig dasteht!

In feiner Weise ehrte während des Mittagessens Herr Kollege Zberg, Littau, das Vaterland in einem Toaste. Dieser ging originelle Wege, indem er die kleinen Taten einzelner Menschen und jene ganzer Gemeinschaften lobte und als für das Ganze wichtig und grundlegend darstellte. — Erhebend begann unsere Tagung, erhebend verlief sie in ihrem Hauptteile, und erhebend klang sie aus.

Das Seraphische Liebeswerk in Luzern betreute im Jahre 1937 289 Schützlinge. Möge das segensreiche Werk recht gute Unterstützung finden!

Die Naturschutzkommission des Kantons Luzern wendet sich an die Öffentlichkeit um Schutz der selten gewordenen Pflanzen: Frauenschuh (im Tröletentobel bei Altwis; im Chuchitobel am Neuenkircherberg), weisse Narzisse und Fluhblume (am Eichberg beim Kallacher). Ebenso unterstehen dem Schutze die Seerose, die Calla (Sempacherschlachtblume).

Etwas für die Volkskunde. Im Kanton Luzern finden am Auffahrtstage sogenannte Umritte statt. Beromünster, Sempach, Grosswangen, Ettiswil, Hitzkirch begleiten das Allerheiligste zu Pferd über Feld und Flur. Den berühmtesten Umritt veranstaltet Beromünster. Nicht weniger zahlreich beteiligen sich die Reiter am Umritt in Sempach; dieses Jahr schrit-

ten über 1000 Fussgänger in der Prozession, und über 200 Reiter gaben dem Allerheiligsten das Ehrengeläute.

Schwyz. Die am Sonntag, den 29. Mai, in Einsiedeln versammelten stellenlosen Lehrer des Kantons Schwyz haben nach gegenseitiger Aussprache und einem Treuegelöbnis zu Kirche und Vaterland einstimmig folgende Resolution gefasst: 1. Wir stellen fest: im Kanton Schwyz wirken an den Primar- und Sekundarschulen 73 Lehrer und 134 Lehrschwestern, wovon 31 ausländischer, meistens grossdeutscher Nationalität. 18 junge Lehrer sind stellenlos und eine weitere Anzahl hat sich der Not gehorchend einem andern Beruf zuwenden müssen. — 2. Wir fordern im allgemeinen, dass den bitteren Zeitnotwendigkeiten Rechnung tragend, energische Massnahmen ergriffen werden, um den Arbeitsmarkt zu nationalisieren, denn zuerst hat der Schweizerbürger ein Recht auf Arbeit, und dass der Staat mit dem guten Beispiel vorangehe und in seinen Betrieben weibliche Arbeitskräfte ausschalte. — 3. Wir erwarten im besondern, dass die Stellen, welche die religiösen Kongregationen — deren segensreiche Tätigkeit wir hoch anerkennen und ehren und keineswegs verlegen wollen — nicht mit eigenen und schweizerischen Lehrkräften versehen können, männlichen Lehrpersonen übergeben werden. Wir erachten auch die Festsetzung einer vernünftigen Altersgrenze bei den Pensionierung der Lehrer als notwendig.

Wir appellieren an die Einsicht und den guten Willen von Volk und Behörden.

Nachschrift: Das Zentralkomitee des Kath. Lehrervereins der Schweiz hat in seiner Sitzung vom 2. Juni in Zürich zu vorstehender Resolution in reichlich benützter Aussprache Stellung genommen und den Leitenden Ausschuss beauftragt, die Angelegenheit in Fühlungnahme mit den hochwürdigsten Bischöfen und den betreffenden Ordensgemeinschaften weiter zu verfolgen und der Delegiertenversammlung darüber Bericht zu erstatten. (Red.)

Zug. Die ordentliche Frühlingskonferenz vom 18. Mai in Menzingen wurde vom Präsidenten, Hochw. Herrn Professor Dr. Kaiser, mit einem sympathischen Begrüssungswort eröffnet, in welchem er besonders die Herren Erziehungsräte J. Schälin und Pfarrer J. Doggweiler, sowie den Hauptreferenten willkommen hiess. Auch gedachte er pietätvoll des verstorbenen ehemaligen Kollegen Knecht in Baar, beglückwünschte Kollege Bosler, den umsichtigen Kassier der Lehrpensionskasse, zu seinem 60. Geburtstag und erwähnte die Einführung der Schweizer Schulschrift in unseren ersten Primarklassen, mit welcher Neuerung sich der Kanton Zug unter die grosse Mehrzahl der Kantone reiht. Herr

Lehrer J. Kraft verbreitete sich in längern Ausführungen über das bekannte Schweizerische Jugendschriftenwerk, die vorgesehene Aktion der Schweizer Schuljugend warm empfehlend.

Sodann begann Herr Professor Dr. Otto von Greyerz in Bern mit seinem höchst interessanten Vortrag, betitelt: „Die grundsätzliche Stellung der Schule zur Schweizer Mundart“. Nach einer geschichtlichen Exkursion über die verschiedenen Dialekte besprach der erfahrene Redner die Aufgabe der Schule bezüglich der Mundart und des Schriftdeutschen. An der alten Forderung, dass der Schüler die Schriftsprache gründlich erlerne, hält er unbedingt fest. Doch fordert er für die Unterstufe den fast ausschliesslichen Gebrauch der Mundart. Die Kinder sollen ihre Gedanken und Gefühle zuerst im Dialekt und erst dann in der Schriftsprache ausdrücken. Sie müssen den Eindruck bekommen, dass die Schule die Mundart hoch achtet und sie nicht als „schlechtschweizerisch“ verurteilt. Wenn auch nach und nach die Mundart dem Hochdeutschen zu weichen hat, so darf sie trotzdem ihren Platz noch bis in die Kantonsschule hinauf in gewissen Fällen behaupten. Aber die Mundart hat ihre engen Grenzen; sie darf niemals zur Schriftsprache erhoben werden. Denn das Hochdeutsche begegnet uns auf Schritt und Tritt: beim Gebet, in der Predigt, in Vorträgen etc. So sehr die Mundart in der Schule eine angemessene Pflege finden soll, so darf auf keinen Fall die Ausbildung der Schriftsprache darunter leiden. Deshalb geht Herr Dr. Greyerz durchaus nicht einig mit den ungestümen Befürwortern der Mundart. Er fordert die Lehrerschaft auch auf, viel und gut zu erzählen oder vorzulesen, dramatisch darstellen zu lassen und das Rätsellösen nicht zu vernachlässigen. Der 70jährige temperamentvolle Redner schloss mit folgenden kraftvollen Sätzen: „Wir wollen es uns nicht nehmen lassen, in der hochdeutschen Sprache zu allen deutschen Völkern zu sprechen. Wir wollen Schweizer sein, aber nicht engstirnige Nationalisten. Nein! Wir wollen am Schicksal anderer Völker auch Anteil nehmen und als Christen uns zu einer Religion bekennen, welche an allen Völkern Anteil hat.“

Langanhaltender Beifall bezeugte die freudige Zustimmung der fast 300 Anwesenden mit den Ansichten des verehrten Redners. In der stark benutzten

Diskussion freute sich Hochw. Herr Erziehungsrat Schäläli, die Tatsache feststellen zu können, dass unser Schulgesetz bezüglich des Sprachunterrichtes ganz den Forderungen des angesehenen Referenten entspricht; denn es stellt als Ziel die Beherrschung der hochdeutschen Schriftsprache unter steter Anlehnung an die Mundart. Er erachtet den Vortrag geradezu als eine befreiende Tat gegenüber den Zwängereien der Modernen. Tirol und Steiermark konnten trotz ihrer schönen Dialekte das alte Oesterreich nicht vor dem Untergang bewahren. Es kommt eben auf die innere Gesinnung und Haltung an, ob ein Volk sich behaupten kann. Von anderer Seite konnte darauf hingewiesen werden, dass auf unserer Unterstufe der Dialekt reichliche Pflege und Anwendung findet. Kollege Betschart in Menzingen lud die Lehrerschaft zum Eintritt in den nun gegründeten Verein für Hebung der Mundart ein.

Zum Schlusse des offiziellen Teiles überbrachte Herr Pfarrer Doggweiler in humorvoller Art die Grüsse des hohen Erziehungsrates, und Hochw. Herr Pfarrer Hausheer, Schulpräsident von Menzingen, hiess die Lehrerschaft namens der Ortsbehörden herzlich willkommen. —ö—

Baselland. (Korr.) Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. In der Jahresversammlung des Basellandschaftlichen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform erstattete Präsident Grauwiler den Jahresbericht, der auf eine rege Tätigkeit schliessen lässt. Es gelangten zur Durchführung: ein Fortbildungskurs für Hobelbank, einer für Kartonnage; im weiteren wirken sich die zwei kant. Materialstellen für Kartonnage und Metallarbeiten finanziell fürs Gemeindebudget recht gut aus, da doch einwandfreies, geschmackvolles und preiswertes Material geliefert wird.

Ferner nahmen 22 Mitglieder am Kurse für Intelligenzprüfungen und Charakterkunde, geboten von Prof. Dr. Schneider, teil. Reges Interesse fand der Kurs für den Bau von Kantonsreliefs. Durch ein bewilligtes Gesuch an die Erziehungsdirektion wird den Lehrkräften der Oberstufe Kists „Planzeichnen“ eingehändigt. Die übrigen Jahrestraktanden fanden ihre zustimmende Erledigung. Als neue Jahresarbeiten gefielen die folgenden: ein Flechtkurs, ein Kartonnagekurs, ein Nachmittag, wo über die Handhabung und Behandlung der entsprechenden Werkzeuge

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Postscheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung für das II. Semester 1938.

Administration der „Schweizer Schule“, Verlag Otto Walter A.-G., Olten

durch Inspektor Kist gesprochen wird, ein Fortbildungskurs für Leiter von Metallarbeiten; ebenso soll an 2—3 Nachmittagen die Lehrerschaft mit neuzeitlichen Techniken im Zeichenunterricht, wie Papierdruck, Scheren- und Faltschnitt u. dgl. vertraut gemacht werden. Arbeitsprinzipier wird das Referat von Uebungslehrer Kilchherr, Basel, über „Der Rechenunterricht auf der Unterstufe“ interessieren.

Immer wieder kann der Einblick in industrielle Etablissements für Lehrer und Schule wertvoll sein. Deshalb sind verschiedene Fabrikbesuche evtl. zur Herstellung von technologischen Tafeln vorgesehen. Gedacht sind Besuche in einer Tuchfabrik, Eisengieserei, Gerberei und Uhrenfabrik. Vom gesetzlichen Recht, jährlich zwei Schultage für Schulbesuche bei einem Kollegen zu benützen, wird wenig Gebrauch gemacht. Deshalb will man solche, um Einblicke in Schulen mit andern Verhältnissen und Lebensbedingungen zu bekommen, gemeinsam ausserkantonale durchführen. Verhandlungen sind im Gange. Drei Kurzreferate über Schulreisen auf allen drei Schulstufen wurden freudig angehört. Nachher erläuterte eine kleine Ausstellung von Schülerarbeiten das gesprochene Wort vorzüglich.

Fernstehenden Kollegen kann der Beitritt zu dieser freiwilligen, aber beruflich fördernden Organisation sehr empfohlen werden!

E.

St. Gallen. Schulnotizen. Auf Ende des Schuljahres trat Fräulein Josefina Lenherr, Lehrerin, von ihrer Lehrstelle in Montlingen zurück. 13 Jahre stellte sie ihre reichen Herzens- und Geistesgaben in den Dienst der Unterschule Montlingen.

Zwei geschätzte Lehrer der Kantonsrealschule konnten das 25jährige Jubiläum an dieser Schulanstalt begehen, nämlich der literaturkundige Herr Linder und der bekannte Herr Domkapellmeister Scheel. Der bisherige Religions- und Lateinlehrer, Dr. Batliner, wurde zum bischöflichen Kanzler ernannt. — Die Waisenhauschule in St. Gallen ist aus Sparsamkeitsgründen eingegangen. Die Kinder sind nun den städtischen Schulen zugeteilt. — Von den Studierenden der Sekundarlehreramtsschule waren 21 katholisch, ebenso 21 evangelisch und 1 israelitische Konfession. 20 Studierende waren st. gallische Kantonsbürger, während 22 Schüler Bürger anderer Kantone und 1 Ausländer waren. Im Kanton St. Gallen wohnten 32 Studierende und 11 ausser Kanton.

Die „Spar- und Leihkasse vom Seebezirk und Gaster“ spendete zur Amortisation des Schulhausneubaues Schmerikon Fr. 4000.—. Herr alt Lehrer Ferdinand Blöchliger in Rapperswil, der im 82. Altersjahre steht, konnte die goldene Hochzeit feiern. Auch wir entbieten dem geehrten Jubelpaare herzliche Wünsche.

Bei den stattgefundenen Patentprüfungen haben 25 Kandidaten das st. gallische Primar-, 17 das Sekundarlehrer-Patent und 17 das Arbeitslehrer-Patent sich erworben. — Gleichzeitig meldet das Erziehungsdepartement, dass gegenwärtig bei ihm 35 Primar- und 20 Sekundar-Lehrkräfte sich als stellenlos gemeldet hätten, in welchen Ziffern die dieses Jahr patentierten natürlich noch nicht enthalten sind. Wenn's in diesem Tempo vorwärts geht, wird der Lehrerüberfluss allerdings immer noch zunehmen.

In Wittenbach, einer Vorstadtgemeinde von St. Gallen, verlangen die Protestanten im Dorfe auch einen Lehrer ihrer Konfession, nachdem sie im obern Teil, in Kronbühl, seit Jahren schon einen solchen besitzen.

Heerbrugg hat eine sehr gut eingerichtete Schulzahnklinik. Sämtliche Schüler erfahren eine fachmännische Zahnbehandlung und zwar vom Schuleintritt an bis zur Schulentlassung. —er.

St. Gallen. Schulnotizen. Der st. gallische Kantonaltturnverband mit der kantonalen Schulturnkommission und die st. gallischen Lehrerturnvereine besprachen Schulturnangelegenheiten. Sie fanden den Stand des Schulturnens als ungenügend. Statt der Bezirksturninspektoren kann ein kantonaler Turninspektor im Hauptamt besser wirken. Vorerst wird die Schulturnfrage in den Lehrerturnvereinen besprochen, um dann im Herbst definitive Anträge zu stellen. — Der Schülerbestand der Kantonsschule St. Gallen war folgender: Reguläre Schüler am Schlusse des Schuljahres 513, Schülerinnen 82, Hospitanten 3, Hospitantinnen 1. Davon waren am Gymnasium total 319, technische Abteilung 110, Merkantilabteilung 131 und Uebungsschule 39. Kantonsbürger waren 50,8 Prozent. Bürger anderer Kantone 46,5 Prozent, Ausländer 2,7 Prozent, evangelisch 66,3 Prozent, katholisch 29,8 Prozent, andere oder konfessionslos 3,9 Prozent.

Die Lehrerschaft des Seebezirks hat mit Herrn Dr. Schiller, Rapperswil (früher Direktor des Asyls in Wil), eine Beratungsstelle eingerichtet, die seelisch anormale Kinder oder solche, die mit seelischen Gebrechen behaftet sind, untersucht. Kinder aus der nähern Umgebung des Seebezirkes — Gaster, March usw. — können die Sprechstunde dieser Beratungsstelle, die abwechselungsweise in Uznach und Rapperswil stattfindet, benützen.

An den Dorfschulen von Waldkirch besuchen genau 200 Kinder den Unterricht und zwar je 100 Knaben und 100 Mädchen!

Der Lehrerturnverein St. Gallen übernimmt den ersten kantonalen Lehrerturntag auf

dem Espenmoos (25. Juni ev. 2. Juli). Am Vormittag sind Schülervorführungen von Knaben-, Mädchen- und gemischten Klassen aller drei Stufen, sowie Vorführungen der Lehrerturnvereine, und am Nachmittag Spielwettkämpfe vorgesehen.

Im städtischen Lehrerverein ist ein Fortbildungskurs zur Durcharbeitung der Schweizer Schulschrift (Leiter: Lehrer Karl Eigenmann) und ein Zeichnungskurs (Scherenschnitt) vorgesehen (Leiter: Lehrer Max Eberle).

Die Schulgenossen von evang. Altstätten beschlossen Angleichung des Gehaltes des Lehrers im Kornberg an die Besoldungsverhältnisse der evang. Stadtschule analog der katholischen Schule Baumert-Kornberg.

In Amden wurden die 25jährige Wirksamkeit des Herrn Kollegen Alois Ackermann an der Dorfschule und seine Verdienste auf sozialem Gebiete, wie in verschiedenen Beamtenungen von Behörde und Schule gebührend gefeiert. So ehrt eine Berggemeinde das treue Wirken eines uneigennütigen Jugendbildners!

—er.

Bücher



Auch in der neuesten humorvollen Nummer können wir sehen, wie der Schwizerbueb allmählich unter unsern Schülern einschlägt und sie geistig anregt. Jetzt wagen die Schüler selber zu zeichnen und zu schreiben, um so den Schwizerbueb mit ihrem Gedankengut zu bereichern und zu beleben. Diese Eigenschaften können sicher auch in der Schule ausgenützt werden; so bleibt der Schwizerbueb immer wieder ein Freund für Lehrer und Schüler. ar—bre.

„Die Höhlenbuben im Waldloch“, eine prächtige Geschichte für unser Jungvolk lässt Redaktor J. Hauser, unser Kollege, in der Kinderzeitschrift „Leben-sfrühling“ erscheinen. Diese Erzählung allein schon würde ein Abonnement auf diese Jugendschrift rechtfertigen, die jedoch daneben immer wieder neu und immer wieder in so gutem, erzieherischem und dabei humorvollen Ton zum Herzen spricht. Für den geringen Preis von Fr. 2.50 wird in jedem Jahrgang an Unterhaltung, Belehrung und Bildern ein ganzer

Reichtum geboten. Probenummern durch den Verlag Waldstatt in Einsiedeln kostenlos.

Binder O.: 25 Jahre Pro Juventute. 1912—1937. Zürich, 1937. Verlag: Zentralsekretariat Pro Juventute. 120 S.

Bei Anlass ihres 25jährigen Arbeitsjahres legt Pro Juventute einen anschaulichen Bericht über ihr Entstehen, ihre Organisation und ihre weitverzweigte Hilfstätigkeit unter der Schweizerjugend vor.

In den einleitenden Kapiteln wird uns erzählt, wie Pro Juventute gegründet und aufgebaut wurde; wir lernen die Männer und Frauen kennen, die das junge Werk gefördert haben, und werden mit dem organisatorischen Aufbau bekannt gemacht. Reich mit Tabellen und erklärenden Bildern belebte Berichte zeigen die Stiftung in ihrer fürsorgenden und vorbeugenden Jugendarbeit.

Jugendherbergen, Schulzahnkliniken und Bergschulen, die sich über das aus dem nahen Unterland gesandte Frischobst freuen, Mütterberatungsstellen und Schulküchen: alle diese Institutionen, die im Laufe der Jahre mit Hilfe von Pro Juventute geschaffen worden sind, ziehen in bunter Vielgestaltigkeit an uns vorüber und lassen erkennen, wieviel durch zielbewusste, zum grössten Teil freiwillige Arbeit erreicht worden ist.

Dr. Sg.

Aubry, Octave, Kaiserin Eugenie. Erlenbach-Zürich, Eugen Rentsch Verlag. 430 S. 16 Bildtafeln. Br. Fr. 8.50; geb. Fr. 11.—.

Der Verfasser mehrerer Napoleonbücher schildert hier auch das Leben der Gattin des letzten Bonapartekaisers. Eugenie, die ehemalige Gräfin von Montijo, gehört tatsächlich in ihrer Eigenart und ihren Schicksalen zu den interessantesten Frauengestalten der neueren Geschichte und darf auch bei uns Heutigen um so mehr Anteilnahme beanspruchen, als sie die Geschehnisse Europas, besonders Frankreichs, dem sie auch nach ihrem Sturz 1870 ihre Liebe bewahrte und des gastlichen England, wo sie lange Jahre der Verbannung zubrachte, bis über den Weltkrieg hinaus mit tiefem Mitleiden verfolgte; sie starb 94jährig erst im Sommer 1920 in ihrer spanischen Heimat.

Aubry sucht der wegen ihrer Schönheit vielfach beneideten, in Frankreich als Ausländerin verachteten, von den Parteien verleumdeten Herrscherin nach Möglichkeit gerecht zu werden. Sehr treffend beurteilt er den Kaiser Napoleon III. in seinem zwiespältigen Charakter und seiner abstossenden sittlichen Haltlosigkeit, unter der Eugenie oft genug zu leiden hatte. Sie selber erscheint ganz als Spanierin mit den Licht- und Schattenseiten ihres Volkes: sie ist religiös, liebt Arme und Kranke, ist eine sonnige Frohnatur voll Sinnenfreude, die sich aber an die Schranken der Moral gebunden weiss. Andererseits kann sie den Leichtsinns der Jugendjahre nur schwer abstreifen,